

1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 33.

Mittwochs den 24. April.

# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

## Inland.

Berlin, den 18. April. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Gustav Bischof zum ordentlichen Professor der Chemie und Technologie an der Universität zu Bonn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Domprediger Blanc in Halle ist zum außerordentlichen Professor der südeuropäischen Sprachen und ihrer Litteatur, in der philosophischen Fakultät der dortigen vereinigten Universität, ernannt worden.

Der Oberlandesgerichts-Referendarius Jacob Kligge in Paderborn, ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Fürstenthums Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts in Paderborn, bestellt worden.

Se. Maj. der König haben den Kaufmann Alexander Thomas zu Abbeville, zum Vice-Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Der Staats-Minister Graf von Dohna-Schlobitten, ist nach Marienwerder von hier abgegangen.

(Vom 20. April.) Seine Majestät der König haben dem Landrath außer Diensten, Freiherru von König, den St. Johannitter-Orden zu verleihen geruhet.

Seine Königliche Majestät haben geruhet den bisherigen Justiz-Rath und expedierenden Sekretair Calmberg zum Pupillen-Rath bei dem Kurmärkischen Pupillen-Kollegio zu ernennen.

Der Königl. Niederländische Cabinets-Courier Ginot ist aus dem Haag hier angenommen.

Dankbar erkannten die Aerzte Berlins die Auszeichnung, daß die großen Gönner und zahlreichen Freunde Heims ihnen den 15. April, als den Tag wo er ein halbes Jahrhundert die Würde des Arztes so einzig bekleidet hatte, zur Feier überließen, da er ihnen zunächst angehörte, „der Feldmarschall unter den Doctoren", wie Held Blücher ihn nannte. Hier war nicht die Jubelfeier des verdienten und großen Mannes, hier war nicht Festlichkeit durch conventionelle Verhältnisse begründet, es war das Fest der Liebe und der gerechtesten Verehrung des seltenen Arztes, es war das Volksfest, das im gerechten Stolz und im lauten Jubel die Königsstadt feierte. In den Schlössern der Könige, wie in den Kellerwohnungen der Dürftigen, in den Pallästen der Großen, wie auf der Bodenkammer des hülflosen Armen ist Heim mit Achtung und Liebe genannt; alle Verhältnisse des Lebens erkennend und mit heiterm regen Sinn aufgreifend, war er nicht nur der hülfreiche Arzt, er wurde mehr, er war der Theilnehmer des ganzen Lebens der Hülfesuchenden, und da wo die Grenzen der Kunst eintraten war er noch der Freund und Tröster, und, wo es die Noth forderte, noch der Wohlthäter. Wer sah ihn je ermüdet, wen hätte er ohne Hülfe gelassen, war es Tag oder Nacht? Nicht Witterung, nicht Entfernung konnte ihn hindern im-

mer bereit zu seyn seinem Beruf zu leben. Dies war ihm Bedürfniß, und das reiche Leben und Wirken machte ihn Allen werth; er gewann Verehrung und Liebe der Menschen, er lebte mit der Tugend, die den Himmel befriedigt. Aus den Stürmen des Lebens, die auch ihn trafen, aber was mehr noch ist, aus allen Freuden des Lebens, die ihm reich und vielfältig zu Theil wurden, ging er ungebeugt und unverdorben hervor, und so lohnte ihn das Gefühl der Unabhängigkeit, welches das Erbtheil eines Jeden ist, der das was recht und gut ist erkennt, und das was Pflicht fordert, thut, die Elemente des unzerstörbaren Glücks. Dies zeigte sich alles noch höher und reiner in seinem Leben mit Aerzten; wie Vielen hat er ihre Laufbahn eröffnet, wie Vielen war er der väterliche Freund und Rathgeber; wo ist der, der je Falsch und Hehl in ihm fand? freimüthig und liebevoll sagte er jedem seine Fehler, sie mochten den Arzt oder den Menschen betreffen und jeder durfte dies Recht gegen ihn üben, aber d e Gelegenheit hätte müssen gesucht werden. Wenn die Aerzte seine Jubelfeier begehen wollten, konnte es ihnen nicht entgehen, daß sie zu seinem Ruhm nichts beitragen, sondern nur ihren Stand und sich ehren konnten. Von seinem Leben sagen wir nichts, da die Nachrichten davon in einer besondern Sammlung gedruckt sind; eine gehaltreiche Schrift, die keiner ohne Freude und Rührung, keiner ohne Belehrung lesen wird. — Am Morgen des 15. April empfing ihn seine Familie, aber was im engern heiligen Familienkreise geschieht, wo Gatten-, Eltern-, und Kinderliebe durch ein so seltnes Band zum schönsten Verein geknüpft sind, sprechen Worte nicht aus; die Feder kann es nicht wiedergeben, denn das wahrhaft Schöne und Gute, rein und edel empfunden, kann nicht mitgetheilt werden, es löset sich nur im frommen Dankgebet zum ewigen Vater der Menschen auf. — Zahlreich versammelten sich Verwandte, Freunde und Verehrer des Jubelgreises, um den heitern mit Jugendkraft gerüsteten Greis zu sehen und ihm zu sagen, wie sie ihn liebten. Pfänder der Liebe und der Dankbarkeit wurden reichlich, ja mit freudigem Herzen dargelegt. Die hiesigen Stadt-Wundärzte brachten durch Deputirte ihre Glückwünsche dar. Die Hallische Universität ließ das erneuerte Doctor-Diplom überreichen. Die hiesigen Stadt-Apotheker drückten in Ueberbringung einer kostbaren Porzellan-Vase durch Deputirte ihre Hochachtung für den seltenen Mann aus. Seit langen Jahren ist Heim der am meisten beschäftigte Armenarzt; die Zahl der von ihm unentgeltlich behandelten Kranken beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf drei- bis viertausend. Daher beschlossen Magistrat, Stadtverordneten und Armen-Direction dem Mitbürger auch das Bürgerrecht zu geben, und es wurde dem Jubelgreise der Bürgerbrief in einer silbernen Kapsel als dankbares Anerkenntniß seiner vielgeleisteten Dienste durch Deputirte überreicht. Die hiesige naturforschende Gesellschaft hatte den verdienten Botaniker als Ehrenmitglied ernannt. Die Feier des Tages machte auch das Unmöglichscheinende wahr: vom schweren Krankenlager hatten die Jubelgreise Goerke und Mursinna sich losgemacht, und mit kräftigem Geist die Herrschaft über den leidenden Körper errungen, um Heim, mit dem sie einst Gefährten des wirksamen Lebens waren, das Auge voll Thränen und Rührung am heutigen Tage zu zeigen, und im Händedruck noch den Wunsch für ein langes Leben voll Freundschaft und Liebe auszusprechen. — Am Mittag hatten die Aerzte ein festliches Mahl im Hause des Hof-Traiteur Jagor veranstaltet, dessen Saal auf eine der Feier des Tages angemessene Würde verziert war. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen und Se. Durchlauchten der Fürst Radzivil und der Fürst Staatskanzl r, geruhten der ehrerbietigsten Einladung gnädigst zu willfahren, so wie auch sämmtliche die Verwaltung leitende Minister und andere höchste und hohe Staatsbeamte durch die Ehre Ihrer hohen Gegenwart bei diesem ärztlichen Fest dasselbe zu verherrlichen die Güte hatten, und mehrere Verwandte und Freunde der Familie ebenfalls eingeladen waren. Noch vor dem Anfang der Tafel wurde die Büste in Bronce, durch Tieks Meisterhand geschaffen, auf einem Piedestal von carrarischem Marmor dem Jubelgreise mit einer feierlichen Rede ũbergeben, um auf spätere Zeiten das Andenken unsers Heims zu bewahren. Die sämmtlichen Enkel umgaben die Büste und umkreis'ten später im frohen kindlichen Jubel die Tafel, wo der gefeierte Großvater, sitzend auf dem ihm heute überreichten, mit der Abbildung der Heimia salicifolia verzierten Ehrensessel, im Zirkel seiner Familie, umgeben von den Großen des Reichs, sich auch heut' ihrer erfreute. Die Empfindungen der schuldigsten Verehrung unsers erhabenen Monarchen sprachen sich in dem laut ausgerufenen Vivat, w lches dem Trinken auf das allerhöchste Wohlergehn folgte, aus. Die schon obenerwähnten gedruckten Nachrichten von Heims Leben erzählen S. 151., einen Beweis, den Heim von der Gnade des Monarchen hat, den jeder mit der tiefsten Verehrung des Erhabenen lesen wird, und den die Familie Heim noch lange als das Pfand königlicher Huld bis zum spätesten Enkel höher halten wird, als die goldne Kette, die einst Heinrich 4. einem Urältervater von Heim verlieh. Heut beehrte Se. Majestät den Jubelgreis mit dem rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub geschmückt. Die Gesundheit Heims wurde im lauten Jubel ausgebracht, aber größer noch war das innere Freudegefühl der Anwesenden. Es wurde ihm eine goldne Medaille überreicht, (von Brand verfertigt) welche auf der einen Seite sein Bildniß mit Um-

schrift zeigte und auf der andern Seite den Aesculap darstellte, worüber die Heims Leben bezeichnenden Worte standen: Nullam diem perdidit. Der Professor Link überreichte die Beschreibung und den Abdruck einer mexikanischen Pflanze, die bisher noch nicht beschrieben, des Botaniker Heim Andenken verewigen und das Genus deshalb den Namen „Heimia," die davon bis jetzt bekannte eine Species aber den Namen „Heimia salicifolia" erhalten sollte; so wie schon früher der in der Wissenschaft berühmte Hedwig ein Moos nach ihm benannt hatte. Während der Tafel sangen ausgezeichnete Männerstimmen in den Balkonen des Saals Festgesänge für diesen Tag gedichtet, und die Horazische Ode: „Integer vitae, scelerisque purus etc" mit welchen zahlreiche Musikchöre abwechselten. Gedichte zu Ehren des Tages wurden von Bekannten und Freunden in zahlreicher Menge vertheilt; Anstand, Würde und Frohsinn begleiteten das Fest des ausgezeichneten Mannes. Noch steht er in Manneskraft vor uns und dem Wunsch schließt sich die Hoffnung so innig an, daß er noch lange unter uns kräftig und segensreich weilen und, als Vorbild, vielen vorleuchtend und helfend die Worte Sirachs bethätigen wird: „Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten."

## Deutschland.

Vom Main, den 12. April. Gegen die vor Kurzem erschienene, mit dem im Jahre 1820 herausgekommenen Manuscript aus Süddeutschland in naher Verwandtschaft stehende Schrift: „Ueber die gegenwärtige Lage von Europa, ein Bericht an den Prinzen," in welcher der Verfasser (ungeachtet seiner heuchlerischen Apologie der Bundes-Verfassung) alles in Deutschland Bestehende angreift, und vorzugweise Oestreich mit dem Bann belegt, sind dem an auswärtigen Höfen angestellten K. K. Herren Gesandten, mittelst Umlaufschreiben vom 16. Februar, von ihrem Hofe Bemerkungen zugesandt worden. — Hr. v. Bethmann ist wieder zu Frankfurt angekommen. Sein Plan, für Oestreich ein auf Mailand hypothecirtes Anlehn zu negociiren, soll nicht ausgeführt werden, da die Nationalbank zu Wien dem Hofe auf 6 Mill. Kredit eröffnen will, zu deren Rückzahlung die nächsten Landeskontributionen angewiesen werden. — In Frankfurt ist der Oberst Gustavson (der vorige König von Schweden) mit seiner gegen Brockhaus wegen Abdrucks einer Biographie in den Zeitgenossen erhobenen Klage abgewiesen. Er will sie nun in Leipzig anhängig machen.

Vom Main, den 15. April. Die Söhne des Prinzen Paul von Würtemberg sind von Paris zu Stuttgart angekommen, um ihre Erziehung unter den Augen des Königs zu vollenden. — Die kunstliebende fürstlich Neuwiedsche Familie läßt die Nachgrabungen in den verschütteten Römer-Niederlassungen bei Neuwied fortsetzen, und nicht ohne Erfolg, z. B. wurden gefunden: eine Kamee in Onix, 1½ Zoll breit und 1½ Zoll hoch, den Kaiser Severus und dessen Sohn darstellend; eine goldne Ringschlange, Münzen und mehrere Zierrathen. — Unter den Sehenswürdigkeiten auf der Frankfurter Messe ist ein reisender Philosoph, der nach Art des Diogenes in einem Fasse wohnt, und sich zum Besten der Armen für Geld sehen lassen will. Er trägt einen langen Bart, und einen schwarzen Talar, ist 36 Jahr alt, aus Mainz gebürtig, von guter Familie, war früher französischer Offizier, nachher Husaren-Rittmeister im kaiserl. östreichschen Dienst, genießt die einfachste Kost, trinkt selten etwas anderes als Wasser und scheint durch mancherlei Schicksale, besonders durch unglückliche Liebe, zu seiner jetzigen Lebensart gebracht zu seyn. Im Hotel de Paris, in dessen Hof er in seinem Faß liegt, schrieb er sich in das Fremdenbuch mit folgenden Worten eigenhändig ein: „Ein nach Weisheit, dem einzigen positiven Gute, als außer Zeit und Raum bestehend, strebender, der Urkraft ausgegangener Geist, mit einer menschlichen Hülle umgeben, der den irdischen Namen Pitschaft führt, und den obersten Grundsatz ausführt: Erkenne dich selbst und thue Gutes nach allen deinen Kräften, wie, wo, wann du kannst." Das Auffallende dieser Erscheinung lockt täglich eine Menge Menschen aus allen Ständen hinzu.

München, den 11. April. In der Neckar-Zeitung befindet sich ein Namen-Verzeichniß aller Abgeordneten, welche bei der geheimen Abstimmung für das Bank-Projekt gestimmt haben. Der Präsident äußerte in der gestrigen Sitzung, daß durch eine solche Oeffentlichmachung eines, durch die Konstitution gebotenen geheimen Aktes, die Stimmen-Freiheit wesentlich angegriffen und der Sinn des Gesetzes eludirt sey, indem die geheime Abstimmung doch nichts anders bezwecken könne, als jedem Mitgliede vollkommene Freiheit zu verschaffen, seine Meinung ohne alle Neben-Rücksichten zu äußern, weshalb ja auch sogar die Minister und Regierungs-Kommissaire bei einer solchen Abstimmung abtreten mußten. Er hoffe also, jedes Mitglied werde von selbst diese Rechtsverletzung einsehen, und künftighin dergleichen Mittheilungen unterlassen. Die meisten Mitglieder waren der Meinung, man müsse Maßregeln treffen, solche Publizität künftig zu verhindern. Nur v. Hornthal glaubte, da kein Gesetz vorhanden sey, welches die Mittheilung nach der Sitzung verbiete, so könne auch keine Rechtsverletzung und kein Verbot einer solchen Mittheilung deducirt werden. Der Artikel in der Konstitution, welcher gebiete, daß die Abstimmung geheim seyn solle, bezwecke nur die Stimmen-Freiheit eines Jeden; diese bestehe nur in der Geheimhaltung während der

Abstimmung, könne aber dadurch nicht verletzt werden, daß die gegebene Stimme nach der Abstimmung bekannt werde. Der Abgeordnete Mehmel hingegen glaubte, es sey eine Rechtsverletzung gegen die Kammer und ein Eingriff in die Stimmen-Freiheit aller Mitglieder, ja sogar eine Pflicht-Vergessenheit eines Mitgliedes, wenn es die geheime Abstimmung öffentlich bekannt mache; hierauf fragte der Abgeordnete von Hornthal: „Wie man denn als eine Pflichtvergessenheit und Rechts-Verletzung das bezeichnen könne, was kein Gesetz verbietet? Er finde solche Beschuldigungen, die man in die Welt hinausposaune, sehr stark und auffallend, und ein Mitglied so zu beschuldigen, das sey eigentlich eine Pflichtvergessenheit." Es entspann sich hierauf zwischen den Abgeordn. Mehmel und v. Hornthal ein heftiger Wortwechsel, indem ersterer sich durch die Ausdrücke des letztern persönlich beleidigt hielt und sie für Unschicklichkeiten erklärte, worauf der Abgeordnete v. Hornthal erwiderte, er gebe die Unschicklichkeiten in vollem Maße zurück. Die Bewegung theilte sich der Kammer mit, so daß das Präsidium mehrmals zur Ordnung rufen mußte. Sobald die Kammer vollzählig ist, soll Kammer-Beschluß hierüber gefaßt werden.

## Oesterreich.

Wien, den 13. April. Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. März: In den letzten vierzehn Tagen ist weder in der Hauptstadt, noch in der Nähe derselben, irgend etwas von Bedeutung vorgefallen. Die Schätze des Ali Pascha treffen nach und nach ein; vor einigen Tagen haben mehrere mit Geldsäcken beladene Maulthiere eine Summe, die nach dem hiesigen Münzwerth auf 10 Mill. Piaster geschätzt wird, überbracht. — Auch der Statthalter von Aegypten hat (außer einem Geschenke von 24 Hengsten für den Sultan) beträchtliche Geldsummen eingesendet. — Ueber die Vorgänge in Morea und in den dortigen Gewässern sind die Nachrichten noch sehr unvollständig. Mit Gewißheit weiß man bloß, daß das durch die letzte Expedition abgesendete Truppencorps, zu Patras gelandet, und festen Fuß gefaßt hat. Bei den am 6. im Meerbusen von Patras vorgefallenen Seegefechten sind — nach den der Pforte zugekommenen und den auswärtigen Gesandschaften mitgetheilten Berichten — 7 Schiffe der Insurgenten in den Grund gebohrt, 2 an der Küste gestrandet, die übrigen im Dunkel der Nacht verschwunden. Von den türkischen kleinen Fahrzeugen waren ebenfalls einige stark beschädigt. — Ueber die Landunternehmungen hat man nur Gerüchte. Omer Pascha, der unter Churschid kommandirt, soll sich mit einem zahlreichen Corps in Marsch gesetzt haben, um in Vereinigung mit Kara Mehmed Pascha, dem Anführer der bei Patras gelandeten Truppen, gegen den Isthmus von Corinth vorzudringen, während Abullobud Mehmed Pascha von Zeitun aus in der nemlichen Richtung operiren würde. — Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht. Nach sichern Nachrichten aus Aleppo vom 3. Februar hatte der Pascha von Bagdad dem Prinzen Mirsa Mahmud Hassan Chan, Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen von Kermanschah angekündigt, daß der Großherr die früher geschlossene Uebereinkunft nicht genehmiget habe *), und die Feindseligkeiten folglich nächstens wieder anfangen würden. Die dem Paschalik von Bagdad unterworfenen türkischen und kurdischen Befehlshaber waren bereit mit ihren Truppen aufzubrechen, um sich in das bei Kerkuk von dem Pascha von Bagdad zusammengezogene Lager zu begeben. Auch die Hülfstruppen des Paschaliks von Aleppo waren eingetroffen, und in dieser letztern Stadt erwartete man stündlich den Durchmarsch eines bedeutenden Corps, welches der Pascha von Aegypten, theils zu Wasser über Laodicea, theils zu Lande über Gaza und Rama, den Aufforderungen der Pforte gemäß, abgesendet hat. Man schätzt die gesammten, gegen Persien aufgebotenen Streitkräfte, auf mehr als 100,000 Mann. — Ungeachtet so vieler Gerüchte in Betreff eines Krieges in Europa, hat die Pforte bis jetzt nicht die mindesten Vorbereitungen weder zu Wasser noch zu Lande gemacht, die auf einen solchen Krieg gedeutet werden könnten. Man ist in Konstantinopel ausschließend mit kriegerischen Maaßregeln gegen die griechischen Insurgenten und gegen die Perser beschäftigt. Die Rüstungen gegen Persien haben die günstige Folge gehabt, daß die Hauptstadt von einer Menge unzufriedener Janitscharen und anderer zu Ausschweifungen geneigten Wüstlinge gereinigt worden ist. Der Kapudan-Pascha fährt seiner Seits fort, die in der letzten Zeit durch nichts gestörte Ruhe durch Wachsamkeit und Strenge aufrecht zu erhalten. (Aus vorstehenden Nachrichten ergiebt sich, was von der Schilderung des Zustandes von Konstantinopel am 11. März (siehe allgemeine Zeitung vom 6. d. M.) und was von den Artikeln aus Odessa, Frankfurt und Semlin, womit diese und andere Zeitungen das deutsche Publikum täglich beschenken, zu halten ist. Es läßt sich nicht denken, daß die Gesandschaften der europäischen Höfe ihre Pflichten so sehr vernachläßigen sollten, daß sie von den in allen diesen Artikeln enthaltenen angeblichen Thatsachen, als — von dem Zusammenhauen der

---

*) Dies beweiset aufs neue die Grundlosigkeit der in der allgemeinen Zeitung vom 6. d. M. abermals aufgefrischten Nachricht, als habe der Schah von Persien seiner Seits die frühere Uebereinkunft nicht genehmigen wollen, wenn die Pforte ihm nicht Armenien (!) abträte.

Christen in den Straßen von Konstantinopel — von den Anstalten zur Rettung der christlichen Gesandtschaften — von dem Fluch, der (am 10. März) in der großen Moschee über die ganze Christenheit ausgesprochen worden seyn soll, — von der Wegnahme russischer Schiffe, — von der Ermordung des Janitscharen Aga u. s. f., kein Wort gemeldet haben sollten. Da wir nun bestimmt wissen, daß weder österreichische, noch englische, noch französische, noch preußische Berichte (bis zum 23. März) dieser Neuigkeiten die geringste Erwähnung thun, so glauben wir uns vor der Hand vollkommen berechtiget, solche insgesamt als Fabeln zu betrachten.) — Noch bemerkt der Beobachter, daß die nemlichen Correspondenten in Odessa und andern Orten, die seit acht Monaten den unmittelbaren Ausbruch des Krieges mit jedem Posttage ankündigten, nicht aufhören, in entgegengesetztem Sinne nach Constantinopel zu schreiben, und ihren dortigen Freunden, und durch diese den bedeutendsten Personen im türkischen Ministerium die Versicherung zu geben, „daß der Kaiser von Rußland an einen Krieg mit der Pforte nicht nicht denke noch denken könne, — daß die hierüber verbreiteten Gerüchte von den Feinden des osmanischen Reichs ausgesprengt würden, um den Divan zu Schritten, die seine Ehre verletzen könnten, zu bewegen; — daß man diesem Spiel nichts als unerschütterliche, rücksichtslose Standhaftigkeit entgegen setzen müssen u. s. w." — Diese Menschen lassen nichts unversucht, um die Pforte über ihr wahres Interesse zu verblenden, und durch falsche Vorstellungen von den Ansichten und Verhältnissen der europäischen Höfe auf Abwege zu leiten, zugleich aber den türkischen Pöbel indem sie ihm vorspiegeln, „wie der Divan über dem geheiligten Interesse der Religion und des Nationalruhmes schlummere," zum Aufstande und zur Verzweiflung zu reitzen.

## Italien.

(Vom 4. April.) Die Zeitungen von Venedig beharren bei ihrem Stillschweigen über die Begebenheiten in den Gewässern von Morea. Nach einem Briefe von dort soll die türkische Flotte zu Modone 10,000 Mann ans Land gesetzt haben, und hierauf nach den Dardanellen zurückgesegelt seyn. — Auf Cypern hatte die Regierung Hülfstruppen, deren sie sich zur Unterdrückung der Empörer bedient, an 4000 Araber und Albaneser, verabschiedet, aber ohne Soldzahlung und ohne sie fortzuschaffen, daher diese rohen Menschen nun alle mögliche Ausschweifungen verübten. Sechzehn Dörfer waren ganz menschenleer, die unglücklichen Christen irrten in den Gebirgen umher und starben Hungers. Die Regierung hatte alle Schulen schließen lassen und selbst das A B C zu lehren verboten. Der neue Erzbischoff, vordem Aufwärter im Kloster und jetzt mehr ein Werkzeug des türkischen Grimms als Fürsprecher seiner unterdrückten Glaubensgenossen, war von diesen verflucht und so arg wie nur ein Türke verhaßt. — Die zu Rom aufgestellte Spezia kommission hat einen 60jährigen Gastwirth, Namens Ferri, wegen Unterstützung der Räuber zum Tode verurtheil. — Vom Kriegsgericht zu Calvello sind wegen der neulichen Unruhen in Basilicata 24 zum Tode, 9 zum Kerker verurtheilt; von dem Krigsgericht zu Messina wegen Unterstützung des General Rossignol und Beschimpfung des Königl. Standbildes rc. 12 zum Tode (4 abwesend) 26 zu 6= bis 30jähriger Zwangsarbeit. — Jeder neapolitanische Unterthan, der mit einem der politischen Verhältnisse wegen Landesflüchtigen Korrespondenz wegen Störung der öffentlichen Ruhe unterhält, soll Leben und Vermögen verlieren. Wer ein die Ruhe bedrohendes Papier erhält, und es nicht in 24 Stunden der Polizei abgiebt, soll mit Verbannung oder Gefängniß bestraft werden.

Livorno, den 29. März. Die Nachricht von der Besiegung der türkischen Flotte durch die griechische wurde vorgestern durch direkte Briefe aus Mesolongi, in dessen Angesicht die Schlacht statt hatte, mit dem besondern Umstande bestätigt, daß zwei Fregatten, eine englische und eine französische, sich als Zuschauer in der Nähe befanden, und letztere nachher die Sieger mit 21 Schüssen begrüßten. (?) — Graf Normann und sein Gefolge sind glücklich zu Navarino gelandet und sehr wohl aufgenommen worden, und haben sich sogleich gegen die Festungen Modon und Koron begeben, weil Normann gute Ingenieurs und Mineurs, die den Griechen gänzlich fehlen, bei sich hat. Uebrigens wünsche man in Griechenland eine Menge fremder Zuzieher so sehr eben nicht, weil es an Menschen nicht fehlt, und weil zweitens die Fremden der dortigen Kriegsart unkundig, nicht so viel leisten und aushalten können, als die Einheimischen.

## Spanien.

Madrid, den 28. März. Nach dem blutigen Gefecht in Pampelona am 19. befand sich die ganze Garnison, selbst die Soldatenweiber mit in der Citadelle eingeschlossen. Die Nationalmiliz und der Stadtrath sorgen für die Ruhe der Stadt. General Lopez Bannos erhielt in S. Sebastian Befehl, mit allen disponiblen Truppen nach Pampelona zu gehen und kam am 25., um 2 Uhr Abends, vor dem Platz an. Die Einwohner aber erklärten dem General, er werde, nur wenn er allein komme, gut aufgenommen werden. Er antwortete: er sey blos um eine Aussöhnung zu bewirken, von der Regierung gesandt; wirklich kam er auch denselben Abend mit zehn Reutern in die Stadt und wurde nicht übel

aufgenommen. So wie er aber abgetreten war, riefen diese Reuter auf der Straße! viva la constitucion! viva Riego! Navarresische Bauern erwiederten das mit: „Nieder mit diesen Schurken!“ und man war sehr besorgt für einen neuen Aufstand, den aber der General verhinderte, indem er den Soldaten ihr Lautsein nachdrücklich verwies.

Madrid, den 29. März. Velasco machte in den Cortes eine lebhafte Schilderung von den Gewaltthätigkeiten und Mordthaten, die durch Banden in der Provinz Burgos verübt werden, und alle Landleute in Schrecken setzen. Die Regierung wurde auf diese Gräuel besonders aufmerksam gemacht — Am 26. gab General Alava *) den in Pampelona liegenden Regimentern das beste Zeugniß; sie wären dem konstitutionellen System treu ergeben, dem aber die Miliz der Stadt stets entgegen gestrebt; es sey ein Glück, daß die Truppen im Besitz der Zitadelle sind; nicht bloß wegen der Lage dieser wichtigen Grenzfestung, sondern auch wegen der Stimmung der französischen Regierung würde es sehr gefährlich seyn, sie in den Händen der Antikonstitutionellen zu sehn. Die Minister berichteten: daß sie alle Maaßregeln zu Herstellung der Ruhe genommen, und daß in dem Gefecht zu Pampelona 5 Militairs getödtet und 7 verwundet wären; die Einwohner zählten 2 Todte und 11 Verwundete. Hr. Frerer erwähnte die Aussage eines Bedienten des Generals Egua, über eine Verschwörung, und behauptete: Alles beweise, daß eine Verschwörung organisirt und begünstigt werde, um uns eine Regierung à la française zu geben, und zwei Kammern einzuführen (wäre kein Unglück). Hr. Arguelles sprach von fanatischen Haß, mit dem gewisse Leute im Auslande unsere Einrichtungen betrachten, und Munavez versicherte: der Heerd unserer Insurrektion sey nicht in Spanien, sondern vorzüglich in Paris, und überall, wo Feinde liberaler Ideen sich gegen Befestigung derselben verschwören können. Alavas Vorschlag: die Miliz in Pampelona zu entwaffnen, wurde angenommen (scheint aber in der Ausführung Schwierigkeit zu finden.) — Zu Aranguez fanden sich mehrere Schwindelköpfe im Theater ein, und verlangten das Tragala. Glücklicherweise befand der König selbst sich nicht im Schauspielhause. Der Alkalde begab sich mit Militair in das Schauspielhaus, und da die Ruhe sich nicht auf seine Aufforderung herstellte, so machte er von der bewaffneten Macht Gebrauch, und, nach einigem Widerstand mit guter Wirkung. Am folgenden Morgen indeß durchstreiften mehrere Haufen die Straßen der Stadt unter Absingung des verpönten Liedes, dem dann unter Händeklatschen Strophen zu Ehren Riegos folgten, in Folge dessen starke Patrouillen aufbrachen, um Ordnung und Ruhe in den Straßen herzustellen. Ihro Majestäten haben, wie hiesige Blätter hinzufügen, die Hauptstadt verlassen, um nicht Zeugen der Uebereilung einiger Schwindelköpfe zu seyn, und finden sich sehr bekümmert, daß diese nun ihre Umtriebe nach Aranguez verlegen, einer Retraite, die von jeher der Ruhe und Sammlung des Geistes gewidmet war. — General Salvador ist mit seiner Reiterei von Burgos nach Navarra aufgebrochen, so wie mehrere Truppenabtheilungen von anderen Seiten her.

*) Er diente unter Wellington mit Auszeichnung, und erhielt zur Belohnung vom Könige eine Commende von 40,000 Fr. Einkommen, worauf er aber kürzlich zum Vortheil des Staats Verzicht gethan hat.

## Frankreich.

Paris, den 7. April. Da in der zweiten Kammer behauptet worden: die erledigten Unter-Lieutenants wären nicht, dem Gesetz gemäß, zu einem Drittel gedienten Unter-Offizieren, sondern jungen Herren aus den privilegirten Klassen gegeben worden, so berichtet der Moniteur: Seit dem August 1818. bis zum 1. Januar 1822. wurden 1591. Unter-Lieutenants ernannt. Nach dem Gesetz konnten nur 531 Uteroffiziere auf diese Beförderung Anspruch machen; es sind aber 841 befördert worden, und darunter 468, die 10 und mehr Jahre, und 252 die 7 Jahre gedient haben. — In der zweiten Kammer wurden Bittschriften vorgelegt, um den Emigrirten Entschädigungen zu geben. Man ging zur Tagesordnung, weil diese Bittschriften nicht einmal von Emigrirten herrührten. Ein gewisser Dillon verlangte Sperrung der Freimaurer Logen, deren Gefährlichkeit er in einer eigenen Druckschrift erwiesen haben will. (Man lachte.) Der Hutmacher Loir klagte über die willkürlichen Verfügungen der Zucht Conseils unserer Nationalgarde. Hr. Perrier bemerkte: daß der Dienst der Nationalgarden ganz unerträglich werde; kaum ein Drittel der verpflichteten Bürger habe sich in die Listen eintragen lassen, und werde daher ungebürlich belästigt, ohne gegen die an sich nicht gesetzlicher Verfügung der Zucht-Conseils appelliren zu können. Man ging zur Tagesordnung. — Das Drapeau sagt: der hier eingebrachte „Gefangene von St. Calais“ esse, trinke und spreche durchaus nicht. Allein nach dem Echo de la Sarthe, das in Le Mans erscheint, muß man es für ein Mährchen halten, daß ein solcher überall hier eingebracht sey. Es war nämlich ein Handelsreisender für ein Pariser Haus, 22 Jahr alt, der für den 45jährigen Bertron genommen und zu St. Calais angehalten worden, aber, nachdem man den Irrthum erkannte, freigelassen wurde. — Graf Marcellus, dem neulich in der Kirche eine Uhr gestohlen wurde, erhielt am folgenden Tage eine sehr prächtige mit dem Bilde des Herzogs von Angouleme zugeschickt. —

Der Engländer William, der vor einiger Zeit verhaftet, aber mit dem Versprechen, sich wieder zu stellen, nach England entlassen wurde, ist wieder hier eingetroffen. — Der Gerichtshof zu Aix hat acht Individuen, unter welchen der Bataillonschef Caron, vor das Assisengericht gestellt; sie sind beschuldigt an einer zu Marseille und Toulon entdeckten Verschwörung gegen die Königliche Regierung Theil genommen zu haben. — An der Küste bei Granville finden sich jetzt so viele brittische Boote zum Austerfang ein, daß sie unsern Fischern Eintrag thun. Neulich waren an 200 da; die Küstenbewahrer forderten sie auf sich zu entfernen, und feuerten, bei verweigertem Gehorsam, eine Kanone ab. Nun fuhren die Britten weg, droheten aber in vermehrter Zahl wieder zu kommen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. — Hr. Glory, Bischof von Macri, der als päbstlicher Vikar nach der Republick Hayti abgeordnet war, aber wegen seiner Ansprüche zurückgewiesen wurde, soll auf der Fahrt nach Nord-Amerika mit mehreren seiner Geistlichen im Schiffbruch umgekommen seyn. (Man hatte in Hayti schon daran Anstoß gefunden, daß der Pabst einen Franzosen zu seinem Stellvertreter ernannte.) —

## Großbritannien.

London, den 6. April. Bei Oeffnung der Gerichtssession zu Kilkenny in Irland, erklärte der Oberrichter: „Seine neuliche Erfahrung im Amtsgeschäfte in der Grafschaft Limerick, setzte ihn in den Stand zu sagen, daß die öffentlichen Blätter leider nur ein schwaches Bild von den dort wirklich verübten Gräueln gaben.“ — Mehrere stark in der Levante interessirte Handelshäuser haben gesucht vom Ministerium einige bestimmte Auskunft über den Stand der Sachen zu erhalten; es ist ihnen geantwortet, daß, wie die Sache stehe, es vorsichtig seyn werde, seine Maaßregeln zu nehmen, als ob der Krieg nächstens ausbrechen werde. — Der Courier zählt die verschiedenen Meinungen über die Ursachen der jetzt zur Kriegslust geneigten Stimmung der Pforte auf, und giebt alsdann zu, daß er die rechte Ursache selbst nicht weiß. Der russische Ambassadeur soll eine Beschwerdeschrift bei unserer Regierung eingereicht haben; hauptsächlich über ein wenig freundliches Benehmen der englischen Commissairs auf den ionischen Inseln gegen die russisch. Agenten, welche auf ihrer Flucht aus der Türkei dort landeten. Ueber eine Antwort unsers Kabinets verlautet bisher nichts. — Der neue französische Ambassadeur, Vicomte de Chateaubriand, ist gestern hier eingetroffen. Seine Suite bestand aus 5 Wagen. Er bewohnt dasselbe Hotel, welches der Herzog Decazes inne hatte, es ist aber neu verziert und ein überaus prächtiges Ameublement hineingeschafft worden. Herr von Chateaubriand scheint hier mit vielem Glanze auftreten zu wollen; auch die Livree ist sehr glänzend. — Wegen eines beleidigenden Aufsatzes in der Edinburger Sentinelle wurde Hr. Boswell, ein Anhänger der Regierung, von Hrn. Stuart gefordert und erschossen. Ein altes schottisches Gesetz setzte Todesstrafe auf den Duell, auch wenn niemand verwundet werde; erst vor wenig Jahren wurde es, und zwar auf des jetzt erschossenen Hrn. Boswells Antrag abgeändert.

## Türkei.

Von der moldauischen Grenze, den 2. April. Sichern Nachrichten aus Bucharest vom 30. März zu Folge gehen bei Silistria fortwährend täglich viele türkische Truppen über die Donau. Den Wirthen und Agenten der geflüchteten Bojaren in Bucharest ist vom Kiaja-Bei befohlen worden, ihre Wohnungen zu räumen, um die erwarteten Truppen unterzubringen. Die Noth und das Elend in den Fürstenthümern übertreffen alle Beschreibung. Die noch zurückgebliebenen Bojaren kommen im elendesten Zustande, oft als Bauern verkleidet, an unserer Grenze an. Sie sagen einstimmig, daß man zu Jassy dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken täglich entgegen sehe, und daß die Türken im Zustande der höchsten kriegerischen Exaltation seyen. Auch befürchtet man binnen kurzer Zeit eine gänzliche Unterbrechung der Kommunication, die ohnedies bereits auf alle Art durch die Türken erschwert wird.

Russische Grenze, den 28. März. Es ist gewiß, daß die kurischen, liefländischen und esthnischen Küsten mit Kavalleriepikets besetzt werden sollen. Dies scheint mit dem großen Plane zusammen zu hängen, der dem Vernehmen nach von Seite der Engländer auf die Ostsee versucht werden soll. — Allen Nachrichten zu Folge muß unsere erste Armee in diesen Tagen über den Pruth gehen. — Unsere Statistiker beschäftigen sich sehr eifrig mit der europäischen Türkei, und glauben durch diese Vorarbeiten den Diplomaten einige Dienste zu thun. So geben sie den Flächeninhalt dieser schönen Länder, mit Einschluß sämmtlicher Inseln, auf 26,450 QMeilen und die Bevölkerung, so gut sie sich nemlich ausmitteln läßt, auf 12 bis 14 Millionen an. — Politische Sterndeuter wollen bereits drei feierliche Königskronen sehen.

## Vermischte Nachrichten.

Alle russischen Kavallerie-Corps müssen sich mit Lanzen versehen. — Wegen Undisciplin unter den Zöglingen der Pension des Lyceums zu Sarskojeselo (in der die Schüler für das Lyceum vorbereitet werden) ist der Director Hauschild nebst noch drei Lehrern entlassen.

In Königsberg wurde am 1. das 50jährige Amts-Jubiläum des Geheimen Raths und Hof-Post-Direktors v. Madeweiß feierlich begangen. Ehemals stand dieser würdige Greis (geb. den 6. Mai 1745) in Halle, wurde aber von der westphälischen Regierung erst nach Frankreich deportirt, und hernach entlassen, mit dem Bescheid: „Wir wollen gern glauben, daß der Irrthum des Herrn v. Madeweiß nur in seiner zu großen Anhänglichkeit an seinen alten Herrn bestehe 2c."

Auch in diesem Jahre wird der Festungsbau zu Minden fortgesetzt. Der bedeckte Weg des Thors und der Brückenkopf an der Weser, mehrere Außenwerke und der größte Theil des Walles sind bereits vollendet.

Seit November v. J. wird in Alexandria an Errichtung einer türkischen und italienischen Buchdruckerei gearbeitet, und unter der Direktion von Nurredin Effendi, den der Pascha längere Zeit Frankreich und Italien durchreisen ließ, ein Lyceum errichtet. Der Kanal Mamuddje ist zum größten Vortheil des Handels bereits schiffbar, doch noch nicht ganz beendigt; der Vice-König hat deshalb seinem hydraulischen Ingenieur, dem Franzosen Pascaal, aufgetragen, diesen Bau zu vollenden. Ein anderer Kanal, der schon in alten Zeiten begonnen wurde, und der den Nil mit dem rothen Meere verbinden soll, ist projectirt.

Am 9. April besuchte ein Schneider seine Schwester in Ellrich; in der Stube hängt eine Flinte an der Wand. Der Schneider nimmt sie, zielt, wahrscheinlich in dem Glauben, daß solche nicht geladen sey, auf seine Schwester, drückt ab, und schießt sie durch den Kopf. Je mehr solche unglückliche Vorfälle bekannt werden, desto eher ist das Seltenwerden zu hoffen.

---

Für die Abgebrannten in Hammer, ist an milden Beiträgen eingegangen: 1) von Hr. R. 8 Gr. Cour.
Liegnitz, den 22. April 1822.
Die Zeitungs-Expedition.

---

## Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige. Den 19. dieses früh um 6 Uhr verschied im ersten Wochenbette, an den Folgen eines Wochenfiebers, unsere einzige innigstgeliebte Tochter und Gattin Dorothea Laskewytz, in einem Alter von 20 Jahren und 8 Monaten. An demselben Tage früh um 1 Uhr hatte Gott schon das Töchterchen zu sich genommen, welches sie uns den 7. dieses gebahr. Tief betrübt und auf das Härteste niedergebeugt, zeigen wir diesen uns unersetzlichen Verlust, unter Verbittung aller Beileidsbezeigung, allen unsern Freunden und Verwandten an. Liegnitz, den 23. April 1822.
Moritz und Henriette Fränkel als Eltern.
M. Laskewytz, als Gatte.

---

Anzeige. Einer hohen Noblesse und einem hochgeehrten Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich von jetzt an den Posten einer Mädchen- und Mannspersonen-Vermiethung übernommen habe, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.
Liegnitz, den 20. April 1822.
Wittwe Schlossern, wohnt auf der Mittelgasse in No. 433.

---

Wohnungsveränderung. Da ich meine Wohnung von der Goldbergergasse auf den großen Ring in No. 365. verlegt habe, so beehre ich mich allen verehrten Gönnern solches hiermit anzuzeigen.
Liegnitz, den 18. April 1822.
Hoffmann, Lohnkutscher.

---

Schauspiel-Anzeige. Da Frau von Holtei, vom Breslauer Theater, Donnerstag den 25. und Freitag den 26. d. M. hier Gastrollen giebt, so werden die Stücke hierdurch angezeigt: Donnerstag den 25. April „die Hagestolzen" Lustspiel in 5 Akten von Iffland. Margarethe, Frau v. Holtei. Freitag den 26. April „Die Rosen des Herren von Malesherbes" Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Susette, Frau v. Holtei. Darauf: „das getheilte Herz," Lustspiel in 2 Akten, von Kotzebue. Pauline, Frau von Holtei. Billets à 10 Gr. Cour. im Parterre und 16 Gr. Cour. zu den Sperrsitzen sind in jeder beliebigen Anzahl zu den 2 zu gebenden Vorstellungen gültig zu haben bei Butenop.
Liegnitz, den 19. April 1822.

---

## Geld-Cours von Breslau.

vom 20. April 1822.

| | | Pr. Courant. Briefe | Pr. Courant. Geld |
|---|---|---|---|
| Stück | Holl. Rand-Ducaten | — | $97\frac{1}{4}$ |
| dito | Kaiserl. dito | — | $97\frac{1}{4}$ |
| 100 Rt. | Friedrichsd'or | $15\frac{2}{3}$ | — |
| dito | Conventions-Geld | — | — |
| dito | Münze | $175\frac{1}{3}$ | 176 |
| dito | Banco-Obligations pt. | $82\frac{1}{2}$ | — |
| dito | Staats-Schuld-Scheine | 71 | — |
| dito | Holl. Anleihe-Obligat. | — | — |
| dito | Lieferungs-Scheine | — | $86\frac{1}{2}$ |
| dito | Tresorscheine | 100 | 100 |
| 150 Fl. | Wiener Einlösungs-Scheine | $42\frac{1}{6}$ | — |
| | Pfandbriefe v. 1000 Rt. | $2\frac{1}{2}$ | 2 |
| | dito v. 500 Rt. | $2\frac{3}{4}$ | — |
| | dito v. 100 Rt. | — | — |